



**Die FilmGalerie des LWL-Museums
für Kunst und Kultur präsentiert**

LAND IN SICHT. DIE NATUR IM FILM

im Auditorium des LWL-Museums für Kunst und Kultur
Domplatz 10, 48143 Münster

Veranstalter: LWL-Museum für Kunst und Kultur / LWL-Medienzentrum für Westfalen
in Kooperation mit der Westfälischen Wilhelms-Universität

Tel: 0251 5907-01
www.lwl-museum-kunst-kultur.de
Eintritt: 5,- Euro pro Abend

31.10. - 26.11.2019



Die FilmGalerie des LWL-Museums für Kunst und Kultur präsentiert

LAND IN SICHT. DIE NATUR IM FILM

31.10. - 26.11.2019



LWL
Für die Menschen.
Für Westfalen-Lippe.

Land in Sicht. Die Natur im Film.

Es sind Natur-Sujets und Landschaftsdarstellungen, die in der großen Winterausstellung zum britischen Maler J.M.W. Turner eine zentrale Rolle spielen. Ein guter Anlass für die FilmGalerie, sich im Herbst endlich einmal mit der Inszenierung von Natur und Landschaft in den bewegten Bildern zu befassen. Denn nicht nur in der bildenden Kunst oder der Literatur, auch und besonders im Film ist Landschaft stets mehr als einfach nur ein Setting.

Planvoll und dramaturgisch eingesetzt, können Landschaften und Orte zu regelrechten Protagonisten werden, die den formalen und inhaltlichen Verlauf des Films (mit-)bestimmen. Sie agieren als Teil der Handlung, verstärken oder kontrastieren sie als symbolischer, mythischer oder historisch konnotierter Raum und können als äußere Allegorie innerer Gemütszustände vielgestaltige Seelenlandschaften ausbilden. Zuweilen besetzen sie auch einen eigenen Erzählstrang, werden zum Widerpart der menschlichen Akteure, zur Verkörperung einer elementaren Entgegensetzung von Mensch und Natur.

So versucht die Herbststaffel, ganz unterschiedliche Rollen von inszenierter bzw. handlungsrelevanter Natur im Film aufzuzeigen. Bei Ronny Trockers Einsiedlern ist es der Berg, der machtvoll in die Lebensentwürfe des Protagonisten eingreift, Peter Greenaways Zeichner dagegen bewegt sich in der domestizierten Natur eines Parks, die mindestens allegorisch das soziale Miteinander widerspiegelt. Die mongolische Steppe in „Urga“ zeigt sich so lebensbestimmend wie auch bedroht, Semih Kaplanoglus Honig-Wald wird zum mystischen Ernährer und Baltasar Kormákurs isländischer Seemann erlebt das Meer von seiner lebensfeindlichsten Seite.

Schon jetzt steht fest: Landschaften sind nie „unschuldig“!

Donnerstag, 31. Oktober, 19.30 Uhr



Die Einsiedler
D / A 2016, Farbe, 115 Minuten, Mundart m. dt. UT
Regie: Ronny Trocker
Einführung: Dr. Nils Plath (Berlin)

Das Spielfilm-Debüt des südtiroler Filmemachers Ronny Trocker schildert in bildgewaltiger Archaik die Zerrissenheit des Bergbauernsohns Albert zwischen dem kargen, entbehrensreichen Leben am Berg auf dem Hof seiner Eltern und dem modernen Leben im Tal. Der schweigsamen Verhärmtetheit seines ärmlichen Elternhauses vor vielen Jahren entflohen und ins Tal abgewandert, glaubte der introvertierte Albert in der geregelten Arbeit in einem Steinbruch eine lebenswerte Alternative gefunden zu haben. Doch auch in der Stadt, der vermeintlichen Zivilisation, stößt er auf Kommunikationslosigkeit, Rohheit sowie die Unfähigkeit, Gefühle zuzulassen. Und auch hier dominiert letztlich der Berg in Form von Tunneln und Gewölben mit Enge und Gefahr das Leben. Trockers Drama ist sicher kein typischer Bergfilm, aber er transportiert doch ein Kernelement dieses typisiersten aller (Natur-)Genrefilme, nämlich die Unterwerfung des Subjekts unter die Gewalt der Elemente. In sorgsam komponierten Bildern fängt die Kamera Klemens Hufnagls diese Wechselwirkung ein; die Ambivalenz dieser Landschaft aus Schönheit und Bedrohung behält er dabei immer im Blick.

Buch: Ronny Trocker, Rolando Suárez, Kamera: Klemens Hufnagel, Schnitt: Julia Drack, Darsteller: Andras Lust (Albert), Ingrid Burkhard (Marianne), Orsi Tóth (Paola), Hannes Perkmann (Gruber), Peter Mittertutzner (Rudl) u. a.

Dienstag, 5. November, 19.30 Uhr



Der Kontrakt des Zeichners
(The Draughtsman's Contract)
GB 1982, Farbe, 108 Minuten, dt.
Regie: Peter Greenaway
Einführung: Rainer Unruh (Hamburg)

Opulente, minuziös komponierte Bilder, listig-verrätelter Plot, exzessive Manierismen und erotisch angehauchter Geschlechterkampf – in Peter Greenaways erstem Spielfilm sind bereits alle stilistischen Markenzeichen seiner späteren Filmkunst gesetzt. Und auch Michael Nyman, sein jahrzehntelanger filmmusikalischer Begleiter und inzwischen Altmeister der neoklassizistischen *Minimal music*, ist bereits mit von der Partie. Greenaway schickt seinen Helden, den ebenso begabten wie gutaussehenden Zeichner Mr. Neville, auf einen südünglischen Herrensitz, von dem er im Auftrag des abwesenden Hausherrn Mr. Herbert Zeichnungen anfertigen soll. Nach dem Vertragsabschluss mit Mrs. Herbert, inklusive galanter Zusatzvereinbarungen, macht er sich ans Werk. Aber durch seine Blasiertheit und abgelenkt von den intensiven gesellschaftlichen Machtspielen, die sich bald entfalten, übersieht er die eigenartigen, sich häufenden Indizien, die ihren Weg in seine Bilder finden und auf ein Verbrechen hindeuten. Bei alledem ist die barock-domestizierte Parklandschaft viel mehr als nur der Hauptschauplatz der Handlung: Man kann sie als Spiegelung jener formalisierten, spätfudalen Gesellschaft wahrnehmen, sie wird zum Objekt diverser Inszenierungen und dient als steter Quell vielfältiger Naturallegorien wie auch als Reflexionsgegenstand zu so unterschiedlichen Themen wie Besitz, Wirklichkeit oder Kunst.

Buch: Peter Greenaway, Kamera: Curtis Clark, Schnitt: John Wilson, Musik: Michael Nyman, Darsteller: Anthony Higgins (Mr. Neville), Janet Suzman (Mrs. Herbert), Anne Louise Lambert (Mrs. Talmann), Hugh Fraser (Mr. Talmann), Neil Cunningham (Mr. Noyles) u. a.

Dienstag, 12. November, 19.30 Uhr

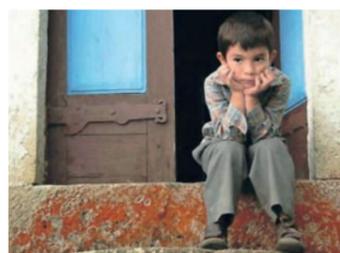


Urga
F / UdSSR 1991, Farbe, 118 Minuten, dt.
Regie: Nikita Michalkow
Einführung: Dr. Volker Jakob (Drensteinfurt)

Eine Autopanne in der Steppenlandschaft der inneren Mongolei führt zwei Männer aus sehr unterschiedlichen Kulturen zusammen und legt trotz aller Unterschiede den Grundstein für eine tiefe Freundschaft: Den lärmigen, russischen Straßenarbeiter Sergej und den schwermütigen mongolischen Nomaden Gombo. In der Jurte der Viehzüchterfamilie inmitten eines endlosen Gräsermeeres findet Sergej dankbar Unterschlupf. Er wird dort Zeuge ihres Familienglücks in vollkommener Harmonie mit der Natur, aber auch ihres problematischen Liebeslebens, bedrängt durch die Geburten-Quote Pekings, durch Traditionen und räumliche Enge. Eine Reise der beiden Männer in die nächste Kleinstadt bringt eine neue Dynamik in die Situation. Der Besuch in der „Zivilisation“ steckt voller Eskapaden, unfreiwilliger Komik und *culture clashes* und am Ende erliegt Gombo den Verlockungen des Konsums und kehrt in die „Wildnis“ zurück – mit einem Fernseher und einem Fahrrad. Völlig nutzlos in der Steppe, bringen die beiden Geräte die Geschichte doch auf skurrile bis surreale Weise in Richtung eines Happy Ends. Der mit überwältigenden Landschaftsaufnahmen inszenierte, poetische und zugleich kraftvolle Film schafft es, sein Plädoyer gegen kulturellen Zentralismus und Naturzerstörung unaufdringlich mit einer anrührenden Geschichte zu verbinden. „Urga“ erhielt auf den Filmfestspielen von Venedig den Goldenen Löwen.

Buch: Nikita Michalkow, Rustam Ibragimbekow, Kamera: Wilen Kaljuta, Schnitt: Joëlle Hache, Musik: Eduard Artemjew, Darsteller: Badema (Pagma), Bayertu (Gombo), Wladimir Gostjuchin (Sergej), Larissa Kusnezowa (Marina), Babuschka (Großmutter) u. a.

Donnerstag, 21. November, 19.30 Uhr

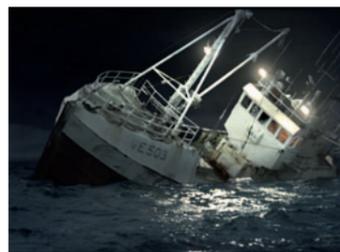


Honig (Bal)
TUR / D 2010, Farbe, 104 Min, dt.
Regie: Semih Kaplanoglu
Einführung: Dr. Daniela Sannwald (Berlin)

Der kleine Yusuf lebt mit seinen Eltern in der unberührten Waldlandschaft der Nordosttürkei. Mit seinem Vater Yakup verbindet ihn ein inniges Verhältnis. Oft begleitet er ihn, den Imker, bei dessen Arbeit in den tiefen, unberührten Wäldern. Dort werden hoch oben in den Bäumen die Bienenstöcke angebracht, um den berühmten schwarzen Honig der Rize-Region zu ernten. Auf diesen Gängen lernt Yusuf aufmerksam die Geheimnisse der Natur kennen, hier findet er flüsternd zu einer Sprache, die ihm – schüchtern und schweigsam – in der Schule immer wieder fehlen will. Als ein unerklärliches Bienensterben die Gegend heimsucht, zieht Yakup los, um seine Stöcke in einer schwer zugänglichen Gebirgsregion aufzubauen. Als der Vater eines Tages von dort nicht mehr zurückkommt, begibt sich das Kind zutiefst verstört auf die Suche. In Bildern, die sinnlich die urwüchsige Lebenswelt des Protagonisten heraufbeschwören und sie zugleich poetisch mit Bedeutung aufladen, entfaltet sich ruhig und ohne viel Dialog ein intensives, existenzielles Drama um das Ende einer Kindheit. Mit langen Kamerablicken auf Alltägliches, ja Elementares erzählt Kaplanoglu die Geschichte vorurteilsfrei und lässt sich ganz auf die Perspektive des berührenden, kindlichen Hauptdarstellers ein, auf seine kleinen und großen Probleme, seinen Hoffnungen und sein Missverstehen.

Buch: Orçun Köksal, Semih Kaplanoglu, Kamera: Baris Özbiçer, Schnitt: Ayhan Ergürel, Semih Kaplanoglu, Suzan Hande Güneri, Darsteller: Boras Altas (Yusuf), Erdal Besikçioğlu (Yakup), Tülin Özen (Zehra) u. a.

Dienstag, 26. November, 19.30 Uhr



The Deep (Djúrpíd)
ISL / NOR 2012, Farbe, 96 Min., dt.
Regie: Baltasar Kormákur
Einführung: Jörg Schöning (Hamburg)

Der Spielfilm des isländischen Regisseurs Baltasar Kormákur führt uns das Meer jenseits aller Romantik, in seiner lebensfeindlichen Unerbitterlichkeit vor. Dabei greift er auf eine wahre Geschichte zurück: 1984 havarierte in einer bitterkalten Winternacht ein Fischkutter vor den Westman-Inseln nahe Island. Fünf Männer ertranken, nur einer schaffte es, mehrere Stunden lang schwimmend zu überleben, bis er an Land gespült wurde. Sein Überleben galt fortan als wissenschaftliche Sensation, zumal etliche Untersuchungen in Reykjavik und London keine Erklärung brachten, und wird noch heute in Island als Legende gehandelt. Kormákur hat verstanden, dass ein spektakuläres Geschehen keine spektakuläre Umsetzung braucht, um zu wirken. Dementsprechend nimmt er sich dramaturgisch und ästhetisch zurück, hütet sich vor Pathos und Überinszenierung und changiert in seiner Erzählweise zwischen magischem Realismus und dokumentarischer Rekonstruktion. Die Dramatik der Geschichte, die kalte Gleichgültigkeit des Meeres vermittelt sich durch seinen beiläufigen Grundton und lange Einstellungen. So wirkt der Film dort am stärksten, wo er am leisesten ist, etwa wenn der Protagonist aus dem Wasser heraus zu einer über ihm kreisenden Möwe spricht, um einen weiteren Tag bittet und sich diesen ausmalt.

Buch: Baltasar Kormákur, Jón Atli Jónasson, Kamera: Bergsteinn Björgúlfsson, Schnitt: Sverrir Kristjánsson, Elísabet Ronaldsdóttir, Musik: Daniel Bjarnason, Ben Frost, Darsteller: Ólafur Darri Ólafsson (Gulli), Jóhann G. Jóhannsson (Palli), Þorbjörg Helga Þorgilsdóttir (Halla), Theodór Júlíusson (Gullis Vater), María Sigurðardóttir (Gullis Mutter) u. a.

Auditorium des LWL-Museums für Kunst und Kultur, Domplatz 10, 48143 Münster

Eintritt: 5,- Euro pro Abend

Veranstalter: LWL-Museum für Kunst und Kultur, Tel. 0251 5907-01, www.lwl-museum-kunst-kultur.de

Für Gäste mit Hörgeräten mit T-Spule verfügt das Auditorium über eine Induktionsschleife.

Die „FilmGalerie“ ist eine Kooperation des LWL-Museums für Kunst und Kultur und des LWL-Medienzentrums für Westfalen des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe (LWL) sowie der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster.

Idee + Konzept: Prof. Dr. Reinhold Zwick, Otmar Schöffler, Andrea Meschede und Dr. Daniel Müller Hofstede

Fotonachweise: Einsiedler (zischlermann filmproduktion GmbH), Kontrakt des Zeichners (HanWay Films), Urga (PyramideFilms), Honig (Heimatfilm), The Deep (MFA+ FilmDistribution).